

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Diakonie – Die soziale Seite der Kirche

Ob ehrenamtliche oder professionelle Hilfe: Kirche ist immer auch Diakonie.

In der Ladenstraße hängt seit einiger Zeit ein Großplakat des Theodor-Wenzel-Werkes, der großen Einrichtung der Diakonie an der Potsdamer Chaussee. Darauf wirbt das Werk damit, dass es auf seinem Spezialgebiet Platz 1 im Tagesspiegel-Klinikvergleich erreicht hat. Die Qualität ärztlicher Leistungen und der Pflege ist heutzutage ein entscheidender Faktor auf dem Gesundheitsmarkt, auf dem die Diakonie bestehen muss. Wir alle legen als Patienten großen Wert darauf, in kompetenten und freundlichen Händen zu sein. Deshalb erwarten wir auch von evangelischen Einrichtungen, dass sie auf dem neuesten fachlichen und technischen Stand sind.

Das ist allerdings nicht möglich ohne eine verstärkte Spezialisierung und Professionalisierung der Diakonie. Dieser Prozess hat in den vergangenen Jahrzehnten das Erscheinungsbild der Diakonie grundlegend verändert.

Früher war die Gemeindegewerkschaft das Gesicht der Diakonie an der Basis. Längst hat sie den größeren Diakoniestationen weichen müssen, die im Bereich der ambulanten Pflege mit kommerziellen Anbietern konkurrieren. Aber ist mit dem "Aussterben" der Gemeindepflege auch die Diakonie aus der Gemeinde verschwunden? Keineswegs: Besuchskreise, Kleiderkammer und Basar sind Beispiele für organisierte christliche Nächstenliebe in unserer Gemeinde. Ein großer Teil unserer ehrenamtlichen Tätigkeit dient der Unterstützung von armen, alten oder kranken Menschen. Vieles davon wird nur zumeist nicht als Diakonie wahrgenommen, weil dieser Begriff so sehr mit der professionellen sozialen Arbeit der Kirche verbunden ist.

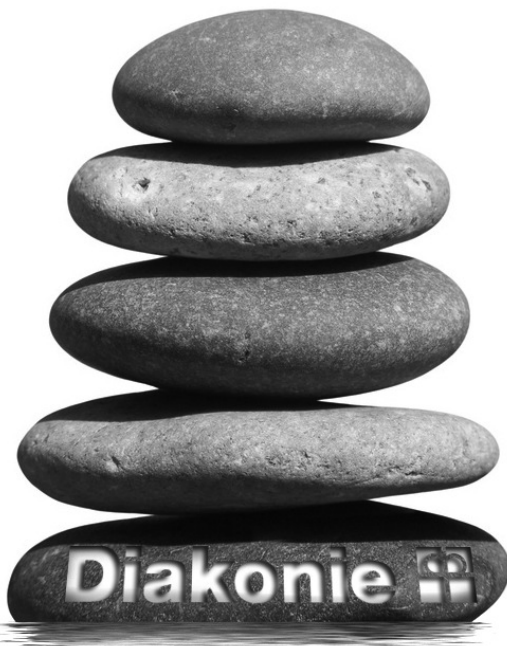
Entscheidend ist, dass beide Erscheinungsformen der Diakonie – ehrenamtliche Hilfe und professionelle Sozialarbeit – sich ihres gemeinsamen Auftrags bewusst sind: Wir sind als Christen zur aktiven Nächstenliebe aufgerufen. Nicht als Pflicht zum "guten Werk", ohne das wir vor Gott schlecht dastehen, sondern um Menschen, denen es weniger gut geht als uns, etwas von Gottes Zuwendung zu uns Menschen spüren zu lassen. ■

Michael Häusler

Unsere Themen



- ▶ Diakonie
- ▶ Hilfe vor Ort
- ▶ Diakonie-Hospiz Wannsee
- ▶ Im Alter gut informiert
- ▶ Laib und Seele
- ▶ Konfirmanden – ganz praktisch
- ▶ Helmut Gollwitzer zum 100. Geburtstag



Wo ist euer Glaube?

(Lukas 8,25)



Ein seltsamer Augenblick ist das, als Jesus seinen Jüngern diese Frage stellt. Sie sind mit einem Schiff unterwegs und wollen über einen See fahren. Unterwegs kommt heftiger Sturm auf, Jesus aber schläft. Die Jünger haben große Angst, dass das Schiff kentert und sie alle untergehen. Größer kann der Gegensatz nicht sein: hier die angsterfüllten Jünger und dort der schlafende Jesus. Einige der Jünger sind erfahrene Seeleute, sie sind von Beruf Fischer und fahren täglich mit ihren Booten auf den See. Sie kennen Stürme und wissen, wie sie sich in einer solchen Situation zu verhalten haben. Aber jetzt, in der Krise, in der ihnen vor Angst die Knie zittern, machen sie eine neue Erfahrung: Wir können nicht alles machen! Wir stoßen hier an Grenzen, wir sind ohnmächtig. Schließlich gehen sie zu Jesus und wecken ihn. Vorwurfsvoll sagen sie: Meister, wir kommen um! Jesus erhebt sich und gebietet dem Sturm zu schweigen. Dann fragt er seine Jünger: Wo ist euer Glaube?

Diese seltsame Geschichte ist auch eine Art Lebensgleichnis. Immer wieder haben Menschen große Angst, in den vielfältigen Stürmen des Lebens unterzugehen. Immer wieder auch fragen sich Menschen, wo denn Jesus ist, während die Stürme des Lebens toben. Da fragt die kranke Frau vor einer großen Operation, ob er ihre Angst denn sieht und ihr hilft. Ob Jesus sich noch um uns kümmert? Ob er sich noch fragt, wie es uns geht? Oder die alte Frau, die – selber todkrank – am Sarg ihres Sohnes stehen muss, verzweifelt, dass er und nicht sie gehen musste. Wenn einem das Wasser bis zum Halse steht, man vor lauter Angst versinkt und nicht mehr aus

noch ein weiß, kann man schon auf die Idee kommen, sozusagen am Herrn zu rütteln, ihn aufwecken zu wollen und ihn zu fragen: Interessiert es dich denn gar nicht, dass wir hier auf Erden fast umkommen?

Doch, das interessiert Jesus. Und er weiß es auch. Ich glaube, er kennt unsere Ängste und Sorgen. Und gerade darum fragt er nach dem anderen, fragt er nach dem, was der Angst eine Grenze setzt: Wo ist euer Glaube? Glaube ist immer der Abstand zu den Dingen, der sie anders erscheinen lässt. Wer Angst und Sorgen hat, soll sie nicht wegwischen und sich auch nicht über Ängste und Sorgen anderer lustig machen. Aber etwas anderes sollen wir tun. Wir sollen möglichst ruhig einen Schritt zurücktreten, die Probleme genau ins Auge fassen und dann nach dem suchen, was uns helfen kann.

Glaube ist mehr als ein unbestimmtes Gefühl, alles werde gut gehen. Glaube ist das Überzeugtsein, über den Abgründen der Zeit von Gott gehalten zu werden. Glaube ist die Suche danach, was uns helfen kann. Das kann ein Gebet sein, auch ein klagendes, Gott anklagendes Gebet. Auch die Menschen in der Bibel haben Gott geklagt und mit ihm gehandelt und gehadert. Aber sie haben sich auch in ihrem größten Leid nicht von ihm abgewandt. Und am Ende haben sie Hilfe erfahren. Hilfe kann die Bitte an andere Menschen sein: Hilf mir, ich schaffe es nicht mehr alleine. Hilfe liegt gewiss auch darin, gelegentlich von denen zu lesen und zu hören, die in schweren Stürmen die Fassung nicht verloren haben. Schließlich ist es bestimmt auch hilfreich, Vorkehrung zu treffen und die eine oder andere Sorge gar nicht erst groß werden zu lassen. Wo ist euer Glaube?, fragt Jesus. Und meine Antwort sollte sein: Ich übe an jedem guten Tag, auf dich zu hoffen. Das wird mir böse Tage erleichtern. ■

Ute Hagmayer



Pfarrer Jörg Lischka

Liebe Leserinnen und Leser

Vor ein paar Tagen kam eine mir gut bekannte Rechtsanwältin zu spät zu einem Termin in der Gemeinde. Sie entschuldigte sich und erzählte später, sie habe einen "Notfall" in ihrer Kanzlei gehabt, einen verzweifelten Mann, dem nach 15 Jahren Arbeit gekündigt worden sei. "Das war doch ein seelsorgerlicher Termin und der hat immer Vorrang", sagte ich ihr. Verwundert über das Wort "Seelsorge" schüttelte sie den Kopf. Aber ich denke, es trifft zu, weil sie sich einfach die Zeit genommen hat, mit diesem Mann zu reden, obwohl sie eigentlich doch gar keine Zeit hatte.

Warum ich Ihnen diese Geschichte erzähle? Diese Ausgabe unseres Gemeindebriefes hat einen ganz klaren Schwerpunkt: Wir haben verschiedene diakonische Einrichtungen in unserem Bezirk gebeten, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, auf ihre professionellen und qualifizierten Angebote und Leistungen hinzuweisen. Die Liste der von kirchlichen Einrichtungen geleisteten Dienste der "Nächstenliebe" ist nicht vollständig, macht aber schon so die Vielfalt deutlich, mit der sie auf verschiedene Notstände reagieren.

Es könnte allerdings der fatale Eindruck entstehen, Diakonie, Dienst am Nächsten, sei allein eine Angelegenheit für Spezialisten und dafür besonders ausgebildete Menschen. Die muss es ganz sicher auch geben, bestimmte Tätigkeiten sind nicht zu

leisten ohne Professionalität und Fortbildung. Guter Wille allein reicht da nicht aus. Nicht jeder, der ein Buch über Psychologie gelesen hat, ist deswegen schon ein Psychologe.

Und doch kann eine Gemeinde, können Christinnen und Christen den Dienst am Nächsten nicht einfach delegieren. Sie verlören damit an Lebendigkeit und Glaubwürdigkeit. Deshalb habe ich Ihnen am Anfang von meinem Erlebnis berichtet. Denn das kommt immer wieder auf uns zu, dass uns Menschen begegnen, die uns brauchen, unsere Zeit, auch wenn sie ei-

gentlich schon anders verplant ist, unsere Bereitschaft, zuzuhören. Dafür braucht es keine besondere Qualifikation, vielleicht nur ein bisschen Übung, manchmal auch hinter die Worte zu hören. Vieles geschieht in unserer Gemeinde und in unserer Gegend, was ganz selbstverständlicher Dienst am Nächsten ist. Natürlich gibt es auch unter Nachbarn manchmal Streit und Ärger. Aber so mancher ältere Mensch kann in seiner vertrauten Wohnung bleiben, weil die Nachbarschaft, das bürgerschaftliche Engagement, noch lebendig ist und Hilfe bietet z.B. beim Einkaufen und bei Erledigungen. Es ist schön, wenn das spontan und ohne viel Aufhebens geschieht.

Das große Wort "Nächstenliebe" kann man auch ganz einfach umschreiben, z.B. so, dass sich Menschen umeinander kümmern, mithelfen, Kummer zu tragen und ihn so erträglicher zu machen. Es gibt auch Menschen, die alleine leben und an manchen Tagen niemanden haben, mit dem sie reden könnten. Kein Wunder also, dass sie sich freuen, unterwegs einen – halbwegs – bekannten Menschen zu treffen, mit dem sie ein paar Worte wechseln können.

Diakonie ist also ein "weites Feld", wenn man den Begriff nicht auf Institutionen beschränkt. Manches kann natürlich nicht spontan geschehen, sondern muss geplant und organisiert werden. Und dafür kann auch eine Gemeinde einiges leisten. In der

EMA gehört sicherlich die "Kleiderkammer" dazu, die sich über mangelnden Nachschub an gebrauchter Kleidung und an Abnehmern dafür nicht beklagen kann, ebenso der Basar, der eine hohe Einnahme für die Aktion "Brot für die Welt" erbringt. Vielleicht aber lassen Sie sich von

diesem "THEMA-Heft" dazu inspirieren, darüber nachzudenken, wo Ihre diakonischen Fähigkeiten liegen. ■

Nächstenliebe im Alltag: sich umeinander kümmern und Kummer mit tragen

**Mit herzlichen Grüßen
Ihr Jörg Lischka**

Hilfe vor Ort

Die Diakoniestation Zehlendorf-West – ein Stück gemeinsamen Weges.



Mit ihrem christlichen Pflegebild leistet die Diakoniestation Zehlendorf-West gGmbH seit mehr als 25 Jahren Hilfe vor Ort. Die Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde ist eine der Trägergemeinden der Station. Im Jahr 1982 wurde die Arbeit aufgenommen. Inzwischen befinden sich in dem Haus auf dem Gelände des Theodor-Wenzel-Werks in der Potsdamer Chaussee 68A nicht nur die Diakoniestation selbst, sondern auch die Kurzzeitpflege und die "Haltestelle Diakonie" für Menschen mit Demenz.

Hilfe im Alltag

Die Diakoniestation ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche. Hauskrankenpflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Beratung gehören seit jeher zu ihrem Auftrag. Darin folgt sie einer langen diakonischen Tradition. Im Krankheitsfall werden zu Hause Verbände erneuert, Wunden versorgt und Injektionen verabreicht. Vom Einkauf über die Zubereitung von Mahl-

zeiten bis hin zum Abwasch und der Reinigung der Wohnung kann unterstützt werden. Im Alltag stehen geschulte Pflegehelferinnen und Pflegehelfer zur Seite bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden und allen anderen wichtigen Dingen und Abläufen des Alltags.

Hilfe in Krisensituationen

Das Leben in unserer modernen Gesellschaft erfordert auch neue Hilfsangebote. So wurde 1987 die Kurzzeitpflege eröffnet. Sie bietet eine zeitlich befristete Betreuung "rund um die Uhr". In die vollständige Versorgung werden weitgehend die individuellen Lebensgewohnheiten der Gäste einbezogen. Die Gäste bestimmen ihren Tagesablauf selbst, damit sie sich in der familiären Atmosphäre rundum wohl fühlen. Die Kurzzeitpflege hilft in Krisensituationen und bei der Verschlechterung des Gesundheitszu-

standes. Im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt dient sie der Rehabilitation und der Mobilisierung. Die Kurzzeitpflege wird auch in Anspruch genommen bei Umbauten und Renovierungsarbeiten in der Wohnung und zur Überbrückung, bis ein geeigneter Rehabilitations- oder Dauerpflegeplatz zur Verfügung steht. Pflegenden Angehörige finden zeitweise Entlastung bei Urlaub, Kur oder eigener Erkrankung.

Menschen mit Demenz

Die "Haltestelle Diakonie" wurde vor fünf Jahren der Diakoniestation angegliedert. Unter dem Motto "Perspektiven für Menschen mit Demenz" bietet sie eine stundenweise Betreuung für Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen im Alter. Ergänzend zur häuslichen Pflege engagiert sich ein Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die fortgebildet und von einer Fachkraft begleitet werden. Sie möchten durch ihr Engagement Lebensqualität erhalten. Bei regelmäßigen häuslichen Besuchs-

Betreuung für Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen

diensten wird je nach Wunsch gelesen, gespielt, aus der Vergangenheit erzählt oder es werden Spaziergänge unternommen. Die wöchentlich stattfindende Betreuungsgruppe hat einen spielerischen, aktivierenden und auf die Jahreszeiten bezogenen Charakter. Neue Mitarbeiter sind herzlich willkommen!

Die Angebote der Diakoniestation leisten ihren Beitrag zu einer guten und kompetenten Versorgung in unserer Kirchengemeinde. Alle drei Angebote können durch die Pflegeversicherungsleistungen mit finanziert werden. ■

Diakoniestation Zehlendorf-West gGmbH, Potsdamer Chaussee 68A, Telefon: 81 09-10 33 oder 81 09-10 85 diakonie@tww-berlin.de

Diakonie-Hospiz Wannsee



In jeder Stadt, in jedem Bezirk, in jeder Kirchengemeinde gibt es schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen. Durch das Diakonie-Hospiz Wannsee wird seit 1996 dieser Personenkreis ambulant begleitet. Unsere etwa fünfzig, gut vorbereiteten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen besuchen Menschen zu Hause, in den Pflegeeinrichtungen oder im Krankenhaus. Sie begleiten schwerkranke und sterbende Menschen mit einer begrenzten Lebenserwartung und deren Angehörige, z.B. durch Gespräche oder einfach durch ihre Gegenwart, wenn Angehörige den Kranken einmal allein lassen müssen, und durch kleine, praktische Hilfeleistungen. Diese psychosoziale Begleitung ergänzt die Dienste der Diakonie- und Sozialstationen, der Home-Care-Ärzte bzw. der niedergelassenen Ärzte. Diese kostenlose Begleitung wird durch Frau Pastorin Miriam Stamm organisiert und koordiniert.

Neben dem ambulanten Hospiz können Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zu Hause betreut werden, auch in unserem stationären Hospiz Aufnahme finden. Den Gästen stehen 14 helle, freundliche Einzelzimmer, ein großer Wohnbereich mit Terrasse und eine kleine Küche zur Verfügung. Menschen, die im Hospiz leben, erfahren, dass bei einer guten Schmerztherapie, einer professionellen Pflege und weiteren zahlreichen Angeboten – wie z.B. Musiktherapie, psychologischer und seelsorgerlicher Begleitung

**Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn:
Dass der eine dem anderen
Rast gebe auf dem Wege
nach dem ewigen Zuhause.**

Romano Guardini



– das Leben bis zuletzt lebenswert ist. Sie können darauf vertrauen, dass im Hospiz weder lebensverlängernde noch lebensverkürzende Maßnahmen durchgeführt werden. Die Wünsche und Bedürfnisse der Gäste stehen bei der Betreuung an erster Stelle. Die Notwendigkeit der Aufnahme bestätigt ein Arzt. Die Kosten werden durch die Krankenkasse, die Pflegekasse und zu einem geringen Teil vom Gast getragen. Auch eine Kostenübernahme durch das Sozialamt ist möglich. ■

Angelika Behm (Hospizleitung)

Bei Fragen können Sie gerne Kontakt zu uns aufnehmen:
Diakonie-Hospiz Wannsee
Königstr. 62 b, 14109 Berlin
Telefon: 8 05 05-7 02/7 03



Krankenhaus-Seelsorge

Seelsorge gehört zum Wesen der Kirche wie Verkündigung, Lehre und Diakonie. Die Krankenhausseelsorge folgt dem Auftrag Jesu: "Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht". (Matthäus 25,36)

Besonders in Erfahrungen existentieller Erschütterung durch Krankheit und Leid stellen sich Lebens- und Glaubensfragen häufig neu oder in anderer Weise. Die Betroffenen fragen nach Sinn und Ziel, nach Halt und Verbundenheit, nach Schuld und Vergebung, nach Orientierung - nach Gott.

Die Seelsorger/innen wenden sich den Menschen in ihrer jeweiligen besonderen Lebenssituation zu. Sie bieten Raum und Zeit zu Begegnung und Gespräch. Dabei geschieht Seelsorge im Horizont der Geschichte Gottes mit den Menschen, sie erinnert und bezeugt die umfassende Zuwendung Gottes. Seelsorger/innen können sich dabei auf einen Schatz biblischer und kirchlicher Überlieferung beziehen. In ihm spiegeln sich menschliche Grunderfahrungen wider, die zu einer Ausdrucks- und Deutungshilfe für das eigene Erleben und dessen Verarbeitung werden können. Ein vor diesem Hintergrund behutsam geführtes Gespräch kann so zur Glaubens- und Lebensvergewisserung beitragen. Neben dem Gespräch "unter vier Augen" ereignet sich Seelsorge in Gottesdienst, Gebet und Segen.

Die Seelsorger/innen werden in ihrem Dienst unterstützt von Mitarbeitenden im Besuchsdienst. Sie stehen sowohl den Patientinnen und Patienten als auch den Mitarbeitenden und Angehörigen zur Seite. Das Angebot der Krankenhausseelsorge gibt es auch in den Kliniken in unserem Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf.

Claudia Piecha
(Pfarrerin in den Kliniken
im Theodor-Wenzel-Werk)
Wolfgang Weiß
(Pfarrer im Ev. Hubertus-Krankenhaus).

Im Alter gut informiert

Viele Angebote ermöglichen es, bis ins hohe Alter selbständig zu bleiben, auch bei Krankheit und Behinderung.

Ältere Menschen und ihre Angehörigen erhalten in der Koordinierungsstelle **Rund ums Alter** in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Information, Beratung und Unterstützung - kostenlos, kostenträgerunabhängig und anbieterneutral.

Ein konkretes Beispiel aus der Praxis:

Frau S. war wegen eines Oberschenkelhalsbruchs im Krankenhaus. Eine Sozialarbeiterin der Koordinierungsstelle informierte Frau S. dort über alle Unterstützungsmöglichkeiten und organisierte die notwendigen Hilfen:

Rollator, Toilettensitzerhöhung, Haltegriffe sowie ein Badewannenlifter wurden von der Krankenkasse bewilligt. Über den Badewannenlifter war Frau S. besonders froh, da sie ihre Badewanne schon lange nicht mehr hatte benutzen können.

Stolperfallen wurden beseitigt und Möbel umgestellt, so dass Unfallquellen wegfielen.

Das Mittagessen wurde geliefert, bis Frau S. wieder selber kochen konnte.

Ihre Einkäufe wurden von einem Supermarkt ins Haus geliefert.

Der Mobilitätshilfedienst begleitete sie zu Arztbesuchen, später auch beim Einkaufen.

Durch Krankengymnastik zu Hause wurde Frau S. zunehmend sicherer.

Ein Hausnotrufgerät ließ sich trotzdem installieren, um jederzeit Hilfe herbeirufen zu können.

Im Bereich der Körperpflege war Frau S. selbständig, daher hatte sie keinen Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung.

Viele ältere Menschen, die durch gesundheitliche Probleme im Alltag und in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, stehen vor den Fragen: Wer unterstützt mich, wenn ich mich und meinen Haushalt nicht mehr alleine versorgen kann? Woher bekomme ich eventuell finanzielle Zuschüsse? Viele Angehörige fühlen sich für die Versorgung und Pflege zwar verantwortlich, manchmal aber auch überfordert.

So lange wie möglich wollen die meisten in ihrer eigenen Wohnung selbständig leben. Aber nur die wenigsten kennen alle Angebote. Ein Überblick über die unterschiedlichen Dienste fällt schwer.

Zur Zeit merken wir, dass die seit Juli 2008 verbesserten Leistungen in der Pflegeversicherung in der Praxis zu wenig bekannt sind und deswegen häufig nicht in Anspruch genommen werden. Dies betrifft insbesondere die Leistungen für Menschen mit einem "erheblichen Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung" und die zusätzliche Leistung beim Besuch einer Tagespflegestelle. ■

Wer sich im Einzelnen zu allen Fragen "rund ums Alter" informieren möchte, ist in der Koordinierungsstelle an der richtigen Adresse:

Koordinierungsstelle
Rund ums Alter Steglitz-Zehlendorf
Diakonisches Werk Steglitz
und Teltow-Zehlendorf
Johanna-Stegen-Straße 8,
12167 Berlin
Telefon: 76 90 26 00/76 90 26 01
Fax: 76 90 26 02

Offene Sprechstunden:
Dienstag 9 - 13 Uhr,
Donnerstag, 14 - 18 Uhr und
Termine nach telefonischer Vereinbarung. Hausbesuche sind möglich.



Laib und Seele

Gespendete Lebensmittel sammeln, ordnen und anbieten, machen sich ca. 40 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Aufgabe.



Die Überschrift ist kein Schreib- und auch kein Druckfehler. "LAIB und SEELE" ist vielmehr eine Aktion, bei der gespendete Lebensmittel an bedürftige Menschen ausgegeben werden – in Zehlendorf in den Räumen der Stephanus-Gemeinde in der Mühlenstraße 45 (Ecke Hochbaumstraße) dienstags in der Zeit von 12 bis 13 Uhr.

Jeden Dienstag füllt sich der Vorraum der Stephanus-Kirche mit Menschen, deren Einkommen unter einer bestimmten Grenze liegt und zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. Wer seine Berechtigung nachgewiesen und einen Euro abgegeben hat, wartet im Kirchraum auf den Beginn der Lebensmittelausgabe. Eine Andacht wird gehalten oder ein Lied gesungen. Dann werden die Gäste jeweils von einem der ehrenamtlichen Mitarbeiter zu den Tischen geführt, auf denen Obst, Gemüse, Eier, Joghurt, Wurst, Käse, Nudeln, Konserven, Brot und Brötchen, auch Kekse und Kuchen aufgestellt sind. Es ist kein "Selbstbedienungsladen", denn unabhängig von der Ankunftszeit soll jeder eine vergleichbare Menge von Lebensmitteln erhalten. Nur die Mit-

arbeiter können überblicken, welche Nahrungsmittel aktuell mehr oder weniger reichlich vorhanden sind. Deshalb werden die Lebensmittel gezielt angeboten.

Über 40 Ehrenamtliche helfen mit, die Waren zu transportieren und zu sortieren, Kaffee zu kochen, Andachten vorzubereiten, Büroarbeit zu erledigen, aufzuräumen, zu putzen und Müll zur BSR zu fahren usw.

Bisher muss vieles zur Aufbewahrung in den Keller des Gemeindehauses von Stephanus und am Ausgabetag wieder hoch in den Gemeindesaal gebracht werden. Deshalb freuen sich die Mitarbeiter, dass demnächst von Spendengeldern ein kleiner Schuppen an das Gemeindehaus angebaut wird, in dem die Lebensmittel gelagert werden können. Jede Woche kommen z.Zt. etwa 60 Menschen zur Ausgabestelle der Stephanus-Gemeinde. Etwa 30 Kinder werden mit versorgt. Von den vielen gespendeten Lebensmitteln könnten noch mehr bedürftige Menschen satt werden, wenn sie zur Stephanus-Gemeinde kämen.

Die Station in der Mühlenstraße ist eine der 45 Ausgabestellen von "LAIB und SEELE" in Berlin. Entstanden ist diese Aktion 2004 als Ableger der "Tafel e.V.", die von Sabine Werth 1993 gegründet wurde. In vielen Städten Deutschlands hat sie Nachahmung gefunden und wird deshalb hier "Berliner Tafel" genannt. Die Aktion "LAIB und SEELE" wird unterstützt von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, dem Erzbischof Berlin und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb). ■

Ilse Urban

**Sie wollen spenden?
Sie wollen mithelfen?
Sie haben Fragen?
Die Hotline
der Berliner Tafel e.V.: (030) 78 71 63 52**



Stephanus-Kirchengemeinde Tel.: 8 17 40 88

Konfirmanden – ganz praktisch

Eindrücke aus den Berichten der Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden von Frau Hagmayer absolvierten im Herbst des letzten Jahres ein Praktikum. Zur freien Auswahl standen: die EMA-Kita, der Club der Behindertenarbeit, das Pflege- und Altenheim in der Goethestraße, das Austragen des Gemeindebriefs und das Krankenhaus Waldfriede, um den Krankenhauspfarrer zu interviewen und einzelne Patienten zu besuchen, um ihnen so eine kleine Freude zu machen. Am Ende des Praktikums erzählten wir uns dann im Unterricht, was wir erlebt und welche Eindrücke wir gewonnen hatten. Dabei konnten wir feststellen, dass alle mit ihrem Praktikum zufrieden waren und es weiter empfehlen.

Madelaine Hettler

Bei der Behindertenarbeit

Nach manchen Überlegungen entschloss ich mich, mein Konfirman-

denpraktikum in der Behindertenarbeit zu machen, die in der EMA stattfindet. Als alles klar war, konnte ich zum Vorbereitungstermin gehen. Uns wurde alles erklärt und wir konnten ruhig nach Hause gehen. Aber so ruhig war ich gar nicht. Ich hatte zwar schon Erfahrung im Umgang mit Behinderten aus dem Bereich meiner Familie, hatte jedoch keine Ahnung, wie ich mit anderen Behinderten umgehen sollte.

Dann war der Tag der Tage gekommen, das Praktikum stand vor der Tür. Wir, die "Praktikanten", gingen hinein und sahen schon, wie gefüllt der Raum war. Am Anfang war es für uns ein wenig ungewohnt, aber dann wurden wir vorgestellt und schenkten anschließend Kaffee ein und stellten Kekse auf den Tisch. Danach sollte jeder von uns in eine Kleingruppe gehen. Ich war in der Bastelgruppe, in der wir einen Clown bastelten,

ganz einfach, aber süß. Nebenbei unterhielt ich mich die ganze Zeit mit einer Frau aus der Gruppe über ihre Reise in den Süden.

Als alle Gruppen fertig waren, haben wir einen großen Abschiedskreis gemacht mit gemeinsamem Singen und einigen Ansagen. Danach gingen wir alle - und ich konnte zu mir selbst sagen: "Das war ja überhaupt nicht schlimm, es hat wirklich Spaß gemacht. Du hast dir mal wieder viel zu viele Sorgen gemacht!"

Sophia Rahn

Einige Einblicke

Das Pflegeheim, das von zwei kleinen Gruppen der Konfirmanden besucht wurde, will nun den Kontakt zur Gemeinde ausbauen, unter anderem angeregt durch die Praktika, die dort durchgeführt wurden.

Ein paar Jugendliche engagierten sich in der EMA-Kita und freuten sich über die Offenheit, die sie bei den Kindern erlebt haben.

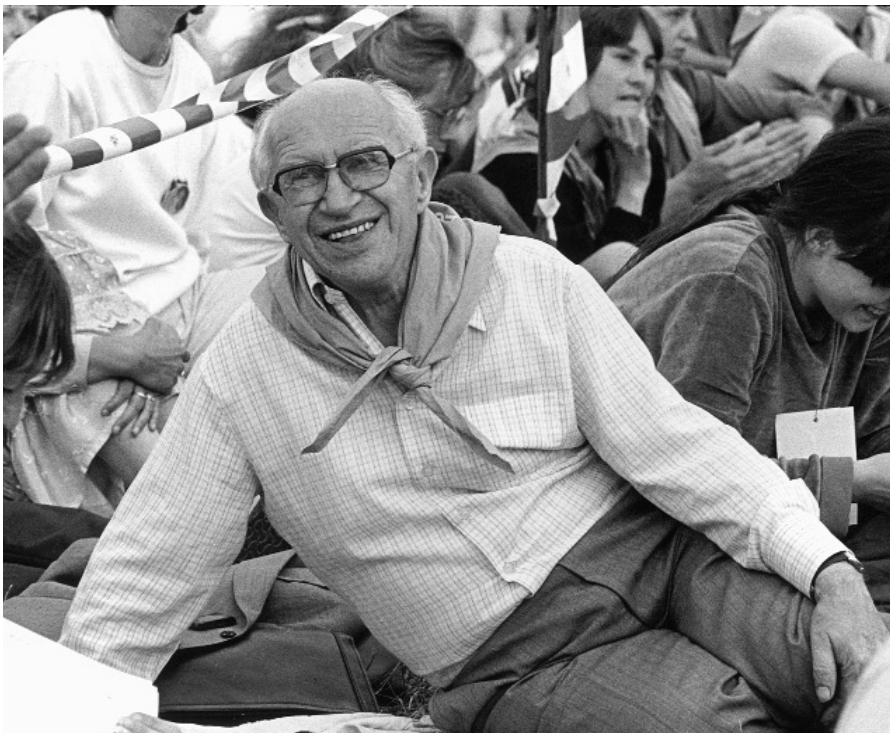
Andere Konfirmandinnen begleiteten ein Mitglied des EMA-Besuchsdienstes beim Besuch einer Frau, die darauf wartet, zu sterben. Kein leichtes Thema für lebensfrohe Teenager, aber die Mädchen haben es mit liebevoller Empathie souverän gemeistert.

Leslie Kuhn



Helmut Gollwitzer zum 100. Geburtstag

Zeitlebens ein kritisch Fragender und Suchender: Helmut Gollwitzers Engagement für eine gerechtere Welt ist christliche Aufgabe geblieben.



Der Militärputsch gegen den demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Chiles, Salvador Allende, im September 1973 durch die Intervention der USA und unter Mitwirkung der chilenischen Ober- und Mittelschichten war für Helmut Gollwitzer wie für viele andere damals ein "Lehrstück", ähnlich wie zuvor der Krieg in Vietnam: Wenn bisher Unterdrückte gerechtere gesellschaftliche Verhältnisse erstreben, werden sie u.U. durch mächtigere Kreise daran gewaltsam gehindert. Helmut Gollwitzer machte sich damals einen Satz von Adolf Grimme zu eigen: "Sozialisten können Christen, Christen müssen Sozialisten sein". Das erregte natürlich viel Anstoß. Sozialismus war für ihn ein Wort, um eine solche Richtung jenseits kapitalistischer Strukturen anzuzeigen, war nicht identisch mit dem Programm einer bestimmten Partei oder mit den Verhältnissen in einem der real existierenden sozialistischen Staaten.

Er blieb Professor der Theologie bis zuletzt – und Pfarrer, vor allem in Dahlem. Für ihn war das eine Einheit – ebenso die zwischen "christlichem Glauben" und "engagierter Zeitgenossenschaft". Er meldete sich immer wieder öffentlich zu Wort – in kontroversen Diskussionen zur Aufrüstung, zur Atomenergie, zu Berufsverböten und Hausbesetzungen – und war doch gleichzeitig zunehmend ein Fragender und Suchender, im Gespräch mit vielen ganz unterschiedlichen Menschen: Rudi Dutschke, Kurt Scharf, Heinrich Albertz, Ulrike Meinhof, Gustav Heinemann, Wilhelm Weischedel, Friedel Marquardt, Ruth und Pinchas Lapide, Dorothee Sölle, Carola Stern, Erich Fried... ■

Dr. Gerhard Borné

Am 29. Dezember 1908 wurde Helmut Gollwitzer geboren. Viele, die ihm begegneten, hören ihn noch heute auf seine eindringliche Art sprechen – von der Kanzel der Jesus-Christus-Kirche in Dahlem, im Henry-Ford-Bau der FU, wo er seine letzten Vorlesungen hielt, oder sonst im Gespräch. Es ist unmöglich, ihn in wenigen Sätzen auch nur annähernd zu würdigen. Es müsste auch Brigitte Gollwitzer, seine Frau, einbezogen werden.

Ich selbst habe ihn als Student in den Jahren 1962/63, ab 1968 als Doktorand und von 1970-1975 als einer der wissenschaftlichen Tutoren/Assistenten in seinem Institut, dem Seminar für evangelische Theologie in der Ihnstraße erlebt – heute "Helmut-Gollwitzer-Haus". Bei einem

meiner Besuche bei ihm zu Hause in der Nebinger Straße war er gerade mit seinem Buch "Die kapitalistische Revolution" beschäftigt. Als ich ihm beiläufig erzählte, dass ich gar nicht mit Theologie mein Studium begonnen hatte, sondern mit Volkswirtschaft, fuhr er mich an, warum ich denn das nicht zu Ende studiert hätte. Gerade jetzt bräuchte es doch Ökonomen, die über andere Arten von Wirtschaft nachzudenken in der Lage wären, jenseits von Profitgier, Ausbeutung, Ausplünderung der sogenannten Dritten Welt. Ja, das war er – so voller Engagement für eine Welt, in der es gerechter und humaner zugeht. Das entsprach vor allem dem, was er aus dem Evangelium Jesu und aus der Bibel herauslas und heraushörte. Das ist bis heute aktuell.

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder



► **Basteln für Kinder** (ab 6 Jahren)
12. und 19. Februar, 5. März um 16.30 Uhr
im Jugendhaus.
Paul Klee und die Stadt – Wir lassen
uns von Paul Klee anregen und gestalten
Stadtbilder.

19. und 26. März, 2. April Osterbasteleien
Leitung: Linda Brandenburg und C. Petersen
Anmeldung: 8 13 40 08 und 8 13 35 45.

► **Kinderkochclub**

Lirum Larum Löffelstiel (ab 8 Jahren)
Samstag 21. Februar 12 Uhr,
Italienische Küche.
Samstag 28. März 12 Uhr,
wir "reisen" nach Frankreich.
Leitung: Marion Hilker und C. Petersen.
Anmeldung: 8 13 40 08 und 8 13 35 45.

► **EMA-Kinderchor**

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16 - 16.45 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► **Spiel- und Kontaktgruppen**

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Dienstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Gabriele Dieck,
Anmeldung unter Tel.: 72 32 06 04.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

► **Winterspielplatz**

für Kinder von 0-5 Jahren
und Eltern und Großeltern.
Montags von 16 - 18 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Christine Petersen.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinder-
ten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig
behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Kontakt: Ulrike Urner
Montags 9.30 - 11.30 Uhr, Tel.: 8 13 40 31,
0177 8 05 66 77.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

Frauentreff

14-tägig im Jugendhaus um 20 Uhr.
Informationen: Christine Petersen, 8 13 35 45.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 01 60/97 95 88 96.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche
wird gebrauchte Garderobe gegen eine
kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03-7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA- Turfloop/ Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 40 31
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03-7 20 46.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.30 - 21.30 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Thomas Richter.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03/2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor).

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 19.45 - 21.00 Uhr,
Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95.

Bürgerinitiative "Grundrecht Wohnen"

Dienstags 18 Uhr, Gemeindehaus.
Informationen: Irene Wagner,
Tel.: 8 02 14 18.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageien-
siedlung" jeden letzten Sonntag im Monat,
Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 18 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis Freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

Elternkreis

drogenabhängiger Jugendlicher
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

PfarrerIn: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

PfarrerIn i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Mo. 9.30 - 11.30 Uhr,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 8 05 66 77.

Konto der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchen-
gemeinde EDG Kiel (Ev. Darlehens-
genossenschaft), BLZ 100 602 37
beim Ev. Kirchenkreisverband
Berlin Süd-West: Kto.-Nr.: 7043 99 0,
Stichwort: EMA+Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.
Titelfotos: Fotolia, i stock.

Redaktion

Jörg Lischka (v.i.S.d.P.), Marion Brinkmann,
Daniela Führ, Daisy Hoyer-Sinell, Bernhard
Landsberg, Beate Theill, Ilse Urban.
Kontakt: Jörg Lischka
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Artikel zu ändern.
Nächster Redaktionsschluss: 16. 02. 2009.
Nächster Abholtermin: 23. 03. 2009.

Gottesdienste im Februar...

Sonntag	01.02.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl Letzter So.n. Epiphantias	PfarrerIn Valeska Basse
		17:00	Krabbelgottesdienst	PfarrerIn Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst Mit Gesängen beten	PfarrerIn Ute Hagmayer
Sonntag	08.02.09	10:00	Gottesdienst Septuagesimä	Pfarrer Jörg Lischka
		18:00	Musikalische Vesper G. F. Händel - Arien und Kammermusik	U. Barth/P. Uehling
Sonntag	15.02.09	10:00	Gottesdienst mit Konf.Taufen Sexagesimä	PfarrerIn Ute Hagmayer
		18:00	Zeit-Fragen Bilderverbot und Bilderlust	Prof. Dr. Brands
Sonntag	22.02.09	10:00	Gottesdienst mit Konf.Taufen Estomihi	Pfarrer Jörg Lischka
		18:00	Ökum. Abendgebet Salbung und Segnung	Pfarrer Dr. Gerhard Borné

...und März

Sonntag	01.03.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl Invokavit	PfarrerIn Ute Hagmayer
		17:00	Krabbelgottesdienst	PfarrerIn Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst Mit Gesängen beten	PfarrerIn Ute Hagmayer
Freitag	06.03.09	10:00	Weltgebetstag	Heidi Richter
Sonntag	08.03.09	10:00	Gottesdienst Reminiszenz	PfarrerIn Valeska Basse
		18:00	Musikalische Vesper	
Sonntag	15.03.09	10:00	Familien-Gottesdienst Okuli	Hagmayer/Lischka
		18:00	Zeit-Fragen Verflachung christlicher Feste	Dr. Lorenz Wilkens
Sonntag	22.03.09	10:00	Gottesdienst Lätare	Pfarrer Jörg Lischka
		18:00	Ökum. Abendgebet Salbung und Segnung	Pfarrer Dr. Gerhard Borné
Sonntag	29.03.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl Judika	PfarrerIn Ute Hagmayer
		18:00	Abendandacht	PfarrerIn Ute Hagmayer

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

Taufen: Rohan Tancill Khosla.

Bestattungen: Harri Wisniewski, 79 J.; Anna Buhr, geb. Hösch, 86 J.; Ilse Wernitz, geb. Opitz, 95 J.; Elfriede Blankenbach, 59 J.; Erwin Wiese, 94 J.; Ilse Rosenthal, 93 J.; Erika Irmgard Steinbrenner, 54 J.; Ingeborg Schreiner, geb. Giessler, 85 J.; Günter Heidemann, 79 J.; Fritz Feyerherm, 73 J.; Hildegard Derix, geb. Marquardt, 91 J.; Gerda Hanschmann, geb. Mittag, 81 J.; Anneliese Stuhr, geb. Wache, 79 J.; Margarethe Rothe, geb. Nennstiel, 92 J.



Foto: epd-bild / Rolf Zöllner

Besondere Gottesdienste

Sonntag, 15. Februar, 18 Uhr.
 Bilderverbot und Bilderlust –
 Geschichte der frühchristlichen Kunst
 mit Prof. Dr. Gunnar Brands,
 Universität Halle-Wittenberg.

Freitag, 6. März, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Gottesdienst zum Weltgebetstag 2009
 anschließend Imbiß, Begegnung, Gespräche.
 "Kommt mit uns in das Land der Überraschungen" – so laden die Verfasserinnen der diesjährigen Weltgebetstagsliturgie ein. Sie meinen damit ihr Land Papua-Neuguinea, das dicht am Äquator gelegen ist, ein Land, das eine rasante Entwicklung im 21. Jahrhundert durchmacht: vom Grabstock zum Handy, vom Geister- und Zauberglauben in eine globale Welt mit ihrer Fülle verschiedener "Glaubenswahrheiten". Die christlichen Kirchen in Papua-Neuguinea stehen deshalb vor großen Herausforderungen.
 Vorbereitungstermine:
 jeweils mittwochs um 18 Uhr.
 Kontakt: Heidi Richter, 8 01 62 83.

Sonntag, 15. März, 18 Uhr.
 Über die Verflachung der christlichen Feste.
 Dr. Lorenz Wilkens, Theologie- u. Religionswissenschaftler.

Musikalische Genüsse

Sonntag, 8. Februar, 18 Uhr.
 Arien und Kammermusik
 von Georg Friedrich Händel.
 Ulrike Barth, Sopran
 und Peter Uehling, Cembalo.

Sonntag, 8. März, 18 Uhr.
 Programm wird noch bekannt gegeben.

Feste feiern

Palmsonntag, 5. April, 10 Uhr.
 Goldene Konfirmation.

Am Palmsonntag, dem 5. April, findet um 10 Uhr der Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation in unserer Kirche statt. Eingeladen sind alle, die im Jahr 1959 eingesegnet worden sind - in welcher Gemeinde und in welcher Gegend unseres Landes auch immer!
 Anmeldungen zur Feier der Goldenen Konfirmation nimmt gern unser Gemeindebüro entgegen. Die Angemeldeten erhalten dann weitere Informationen und die Einladung zu einem Vorbereitungstreffen.



Auf einen Blick im Februar und März

Sonntag	8. Februar	18 UHR	Musikalische Vesper
Sonntag	15. Februar	18 UHR	Zeitfragen-Gottesdienst
Freitag	6. März	10 UHR	Gottesdienst zum Weltgebetstag 2009
Sonntag	8. März	18 UHR	Musikalische Vesper
Sonntag	15. März	18 UHR	Zeitfragen-Gottesdienst
Sonntag	5. April	10 UHR	Goldene Konfirmation

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Februar/ März 2009 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (www.emagemeinde.de/aktuelles.htm) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.